

PFINGSTFESTSPIELE BADEN-BADEN
TEODOR CURRENTZIS
KIRILL GERSTEIN
SWR SYMPHONIEORCHESTER

25./26.5.2024

BESONDERER DANK GILT UNSEREN STIFTERN
ERNST-MORITZ LIPP UND ANGELIKA LIPP-KRÜLL



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda

Ladislaus und Annemarie von Ehr

Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska

Anneliese Grenke

Wolfgang Grenke

Henriette und Paul Heinze Stiftung

Klaus-Georg Hengstberger

Klaus und Hella Janson

Sigmund und Walburga Maria Kiener

Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner

Albrecht und Christiane Knauf

Karlheinz und Dagmar Kögel

Ralf Kogeler

Ernst H. und Helga Kohlhage

Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne

Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll

Frank und Annerose Maier

Klaus und Kirsten Mangold

Hugo und Rose Mann

Reinhard und Karin Müller

Wolfgang und Françoise Müller-Claessen

Dr. August Oetker KG

Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid

Franz Bernhard und Annette Wagener

Rainer Weiske und Brita Wegener

Horst und Marlis Weitzmann

Beatrice und Götz W. Werner

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:

THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,

WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

SEHR GEEHRTE BESUCHERINNEN UND BESUCHER
DES FESTSPIELHAUSES,


wie viele Farben, wie viele Charaktere hat ein Orchester?

Wir werden es gleich in einem Programm erleben, das uns Zuhörern alles bietet – und dem Orchester einiges abverlangt: Virtuosität, Tempo, Humor, dann plötzlich träumerische Zartheit im Klavierkonzert und beinah brutale Wucht in „Sacre“.

Der SWR und sein Symphonieorchester sind für uns elementarer Bestandteil des Kulturlebens und wichtiger Partner des Festspielhauses mit großer Ausstrahlung weit über das Land hinaus. Es ist uns daher eine ganz besondere Freude, Konzertpaten dieses Abends zu sein, an dem die Musikerinnen und Musiker mit Teodor Currentzis und Kirill Gerstein zeigen können, was in ihnen steckt. Zum Ende dieser Pfingstfestspiele, in Vorfreude auf die nächsten im Jahr 2025. Sie werden im Zeichen eines Mannes stehen, der für die Musik, das Orchester, den SWR und diese Stadt von bleibender Bedeutung ist: Pierre Boulez. Zukunftsmusik – denn bis dahin sehen wir uns öfter hier im Festspielhaus!

ERNST-MORITZ LIPP UND ANGELIKA LIPP-KRÜLL
STIFTER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN





Musik im Kalten Krieg:
Leonard Bernstein gefiel das
zweite Klavierkonzert von
Schostakowitsch so gut, dass er
sich wenige Monate nach der
Uraufführung selbst an
den Flügel setzte und
von dort aus Auffüh-
rung und Aufnahme
mit den New Yorker
Philharmonikern
leitete (Foto). Welche
Rolle das Werk in einem
sehr viel später entstan-
denen Kinofilm über den
Kalten Krieg spielt, lesen
Sie auf den folgenden Seiten.



FOTO: ULLSTEIN BILD

Kirill Gerstein Klavier
Teodor Currentzis Dirigent
SWR Symphonieorchester

Dmitri Schostakowitsch (1906–1975)

Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur op. 102

I. Allegro

II. Andante

III. Allegro

Pause

Igor Strawinsky (1882–1971)

Le Sacre du printemps

Das Frühlingsopfer. Bilder aus dem heidnischen
Russland in zwei Teilen

Erster Teil. Die Anbetung der Erde:

Vorspiel

Die Vorboten des Frühlings

Tanz der Jünglinge

Entführungsspiele

Frühlingsreigen

Kampfspiele der rivalisierenden Siedlungen

Auftritt der Weisen

Anbetung der Erde

Erdentanz

Zweiter Teil. Das Opfer:

Vorspiel

Mystischer Reigen der Mädchen

Verherrlichung der Auserwählten

Beschwörung der Ahnen

Ahnenritual

Opfertanz der Auserwählten

Einführung 16.40 und 17.10/15.40 und 16.10 Uhr

Referentin: Jasmin Bachmann

Beginn 18/17 Uhr

Pause ca. 18.25/17.25 Uhr

Ende ca. 19.30/18.30 Uhr

SWR Kultur zeichnet die Konzerte am 25. und 26. Mai für das ARD Radiofestival auf. Den genauen Sendetermin erfahren Sie schnellstmöglich bei www.festspielhaus.de.

SWR» KULTUR

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen.
Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Neu: das „Programmheft plus“, mit Wissenswertem zum Konzert und dem gedruckten Programmheft im pdf-Format, jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter



Mehr als zwanzig Jahre liegen zwischen der Entstehung des ersten Klavierkonzertes von **Dmitri Schostakowitsch** und seinem Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur op. 102. Gewidmet ist das dreisätzigte Werk Maxim Schostakowitsch, dem Sohn des Komponisten, der am 10. Mai 1957 zu seinem 19. Geburtstag in Moskau die Uraufführung spielte. Entsprechend jugendlich ausgelassen ist die Stimmung in den Allegro-Ecksätzen. Dazwischen steht ein berührendes Andante, das als lyrisches Zentrum gelten darf und mit seinem klagenden Thema die Melancholie und den tiefen Ernst evoziert, die so oft aus den langsamen Sätzen Schostakowitschs sprechen.

Jürgen Otten

Mit **Le Sacre du printemps** löste **Igor Strawinsky** bei ihrer Pariser Premiere 1913 einen gewaltigen Skandal aus: Gegner und Anhänger des Komponisten lieferten sich eine wahre Saalschlacht. Anlass dazu gaben neben dem „barbarischen“ Stoff des Menschenopfers im heidnischen Russland auch seine tänzerische Umsetzung und vor allem die Musik selbst. In „Sacre“ sind Melodien meist auf kurze Motive reduziert, die bis zur Trance wiederholt werden. Dafür entschädigt eine rhythmische Vielfalt und Erfindungskraft, wie sie die westliche Musik bis dahin nicht kannte. Strawinsky verzichtet auf das regelmäßige Metrum mit Akzent auf dem ersten Schlag und einer Folge wiederkehrender Zählzeiten. Stattdessen wechselt etwa im „Opfertanz“ die Taktart andauernd. Zum Einsatz kommt ein großes Arsenal an Rhythmusinstrumenten, auch die Blas- und Streichinstrumente des Orchesters werden wie ein überdimensionales Schlagzeug eingesetzt – oft mit Klängen an der Grenze zum Geräuschhaften.

Jürgen Ostmann

Festspielhaus *bewegt* Mit Musik zu den Menschen

Mitglieder des SWR Symphonieorchesters bringen bei den Pfingstfestspielen Musik zu Menschen, die den Weg ins Festspielhaus nicht ohne Weiteres



gehen können. Zuhören, miteinander sprechen, Instrumente selbst ausprobieren: So findet die Musik ihren Weg in die Herzen von Alt und Jung in sozialen Einrichtungen Baden-Badens.

Mit großzügiger Unterstützung der

B-BUG

Baden-Badener

Unternehmer Gespräche e. V.



Kultur verbindet – Sparkasse

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was
im Leben wirklich zählt. Für Sie,
für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenu

Wie wir sehen, wenn wir hören im Film

Bevor ein Film gedreht wird, arbeiten die kreativen Köpfe im Studio an einer gemeinsamen Vision. Drehbuch und Regieideen bilden die Grundlage. Nun kommen Kulissenbauer, Ausstatter und der Filmkomponist hinzu und unterbreiten der Regie ihre Ideen. Dabei bedienen sie sich oft vorhandener Quellen. Der Kostümbildner bringt Ausschnitte aus Modezeitschriften mit, um Stil und Farbskala einzugrenzen. Der Filmkomponist überlegt sich zu jeder Szene eine bestimmte Musiksprache, im Rückgriff auf bereits vorhandene Klangbeispiele. Das können Popsongs sein, Jazz, klassische Werke, elektronische Musik, je nach intendierter Wirkung. Danach gibt es im Kern zwei Möglichkeiten: Man verwendet das originale Musikmaterial im Film, mitunter in einem neuen Arrangement, oder der Komponist schreibt die Musik neu im Stil, auf den man sich geeinigt hat.

In Bezug auf die Werke des heutigen Abends kommt eine dritte, seltenere Möglichkeit dazu. Im Fall von Disneys Trickfilm-Klassiker „Fantasia“ aus dem Jahr 1940 waren Werke des klassischen Konzertrepertoires Inspiration für verschiedene Animationen, die aneinandergereiht einen abendfüllenden, höchst ambitionierten und experimentellen Musikfilm ergeben. Am Anfang war also die Musik – unter anderem Strawinskys Ballettmusik „Le Sacre du printemps“: Große Ausschnitte von Strawinskys Musik erklingen zu einer Episode des Trickfilms, die der Evolution von den Anfängen des Lebens bis zum Untergang der Dinosaurier folgt. Der Beginn mit Solofagott und Bläsern erklingt noch im Weltraum. Dann geht es auf der Erde weiter mit Einzellern, Fischen, Landtieren. Während der berühmten „Verherrlichung der Auserwählten“-Szene mit ihren brutalen Rhythmen lässt Disney einen Tyrannosaurus wüten. Die „Sacre“-Musik endet im Film schließlich mit gewaltigen Meteoritenschauern, die das Leben der Dinosaurier auslöschen. Bald wird die Zeit der Säugetiere beginnen – und ihrer Krönung, des Menschen.

Das Originalsujet des Balletts spielt im archaischen Russland und kommt ohne Tiere aus: Es geht um die rituelle Opferung einer Jungfrau zur Feier des heranbrechenden Frühlings. Was Disneys Filmemacher interessierte, war die Brutalität der Musik. Sie passt zur offensichtlichen Amoralität beider Stoffe. Wie die fresswütige Aggressivität des Tyrannosaurus im Trickfilm wird die Opferung eines Mädchens in der Ballettmusik zwar geschildert, aber nicht bedauert. In der Verbindung von Strawinskys Musik und dem Trickfilm aus Hollywood ist neben

Auf dem Weg zum
nächsten Opfer:
Der Tyrannosaurus Rex
in Disneys „Fantasia“
stapft im Rhythmus von
Strawinskys „Sacre“
durch graue Vorzeit.



naturwissenschaftlicher Evolution und musikalischem Brutalismus ein weiterer Aspekt der Moderne im Spiel. Das gezeigte Geschehen, durch Zeichnungen abgemildert, ist gnadenlos wie eine andere „Naturgewalt“: der Kapitalismus, der Altes zerstört, um Neues zu erschaffen. Raubtierkapitalismus eben – zum Wohle des Fortschritts.

Die Brutalität der Rhythmen ist das herausstechende Merkmal von Strawinskys „Sacre“-Musik. Dabei ist das Werk, besonders in seinem zweiten Teil, von zahlreichen meditativen Stellen durchsetzt. Die Grundlage des „Sacre“-Stils ist das Komponieren in Mustern, vergleichbar einem Kartoffeldruck. Klassische Themenbildung mit wiederkehrenden längeren Melodien gibt es nur noch als Ausnahme. Stattdessen werden kleine Motive wiederholt, entweder wörtlich oder variiert, bis eine Klangfläche entsteht. An diese wird die nächste Klangfläche montiert, die sich wieder aus wiederholten Motiven herausbildet. Diese Musterbildungen haben etwas Meditatives oder Berausches. Der Filmkomponist John Williams nutzte die leisen Stellen der „Sacre“-Partitur, indem er sie für die Wüstenszenen seines „Star Wars“-Soundtracks paraphrasierte. Hommage an einen großen Kollegen: Strawinskys „Sacre“ klingt bei Williams gut erkennbar durch.

Die Handlung des Spionagefilms „Bridge of Spies – der Unterhändler“ aus dem Jahr 2015 von Steven Spielberg spielt im Kalten Krieg. Geschildert wird die Beziehung zwischen einem sowjetischen Spion und seinem amerikanischen Anwalt. Der Film versucht den Spion menschlich plausibel zu zeichnen und ihm gleichzeitig sein Geheimnis zu belassen. Ein wichtiges Mittel dazu ist die Orchestermusik, die der Spion in seiner Gefängniszelle auf einem russischen Radiosender hört: Orchestermusik deshalb, weil die Frau des Spions in einem russischen Orchester als Harfenistin arbeitet. Das Hören eines russischen Orchesters verbindet den Spion mit ihr. Doch wird die Macht der Musik noch weiter ausgespielt: Die Klänge, die der russische Spion schön findet, soll auch das Kinopublikum schön finden und auf diese Weise eine emotionale Verbindung zu dem Spion knüpfen.

Weil der Musikabschnitt im Radio nur kurz erklingt, muss er seine Wirkung sofort entfalten. Man brauchte ein Werk mit einem unmittelbaren „Wow“-Effekt und



Paradies für Rhythmiker: Igor Strawinsky 1929
in seinem Pariser Atelier

fand es in Dmitri Schostakowitschs
zweitem Klavierkonzert. Raffiniert ist
die Wahl auch, weil die Musik im sel-
ben Jahr geschrieben wurde, in dem
auch der Film spielt: 1957. Im Sound-
track erklingen nur Passagen aus dem
langsamen zweiten Satz – melodische,
zärtliche Musik, deren Wirkung man
sich kaum entziehen kann.

FOTO: ULLSTEIN BILD

DIOR
GIVENCHY
FENDI
PRADA
BALMAIN
BOTTEGA VENETA
SAINT LAURENT
DOLCE & GABBANA
BALENCIAGA
MONCLER



CALLISTOWAGENER

Lichtentaler Straße 1, Baden-Baden
www.callistowagener.de

Nun war Dmitri Schostakowitsch ein Komponist, der sich musikalisch maskierte, um als Künstler im Sowjet-System zu überleben. Sein zweites Klavierkonzert schrieb er für seinen klavierspielenden Sohn Maxim zum 19. Geburtstag. Der Anlass spiegelt sich in der Musik: Das Werk ist eine Art verspieltes Meta-Klavierkonzert über Klavierkonzerte, die angehende Pianisten üben müssen. Der erste Satz in seinem unklaren Viervierteltakt imitiert die Klavierkonzerte des 18. Jahrhunderts. Zu Mozarts Zeit war es in Mode, Konzerte wie Märsche zu beginnen – dass Schostakowitsch selbst oft sozialistische Märsche karikierte, öffnet eine weitere, politische Ebene, die selbst in einem so familiären Werk nicht fehlt. Das im Film verwendete Andante steht zu Beginn im Rhythmus einer barocken Sarabande. Auch dieser Tanz erklingt bei Schostakowitsch an zentralen Stellen seines Gesamtwerks und wird hier gewissermaßen ins Private gewendet. Die Sarabande beginnt im Streichorchester. Wenn das Klavier einsetzt, ändern sich Rhythmus und Ausdruck der Musik. Sie wird romantisch und erinnert an die Musiksprache Rachmaninows, des in Amerika verstorbenen Exilrussen. Rachmaninows Werke wurden 1942 in der Sowjetunion rehabilitiert und fleißig von russischen Klavierstudenten geübt. Dieser Fake-Rachmaninow ist es dann auch, der durch das Gefängnisradio die amerikanischen Kinzuschauer verzaubert. Der Witz daran ist, dass Schostakowitsch seinen 1943 im Exil verstorbenen Komponistenkollegen musikalisch nicht schätzte. Oder doch ein bisschen? Der langsame Satz ist so schön, dass es unmöglich scheint, ihn bloß als Karikatur zu hören.

Dariusz Szymanski

Festspiele für den Gaumen

Die „AIDA“ Gastronomie

Die AIDA-Gastronomie im Festspielhaus Baden-Baden arbeitet regional, frisch und immer begleitet von den Ideen des badischen Spitzenkochs Harald Wohlfahrt, der sich in seiner Heimat drei Michelin-Sterne verdiente. Feine Snacks und herrliche Weine gibt es auch im „AIDA“-Bistro im Foyer des Festspielhauses. Hier klingen Konzert- und Opernbesuch stressfrei aus.



Andreas Hack und Harald Wohlfahrt

AIDA

Öffnungszeiten

Das AIDA-Restaurant ist an Veranstaltungstagen von 16–18 Uhr sowie nach den Veranstaltungen geöffnet. In den Pausen servieren wir auf Vorbestellung gerne unsere Pausenarrangements. Tel. 07221 3013-101

ROOMERS®



Kirill Gerstein

Klavier

Der in der ehemaligen Sowjetunion geborene Pianist ist amerikanischer Staatsbürger und lebt in Berlin. Als Künstler verbindet er die Traditionen des russischen, amerikanischen und mitteleuropäischen Musikschaffens mit einer unstillbaren Neugier auf Repertoire vom Barock bis zu zeitgenössischen Kompositionen. In der aktuellen Saison ist er Spotlight Artist bei London Symphony. Zu seinen aktuellen oder jüngst vergangenen Engagements zählen Konzerte mit dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestre national de France, den Rotterdamer Philharmonikern, mit Boston Symphony und Los Angeles Philharmonic, dem Orchestra del Teatro alla Scala und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. Kirill Petrenko, Simon Rattle, Antonio Pappano, Andris Nelsons, Susanna Mälkki und weitere namhafte Dirigentinnen und Dirigenten arbeiten mit ihm zusammen. Thomas Adès und Thomas Larcher schrieben Klavierkonzerte für ihn. Kirill Gerstein ist Professor an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin, Dozent an der Kronberg Academy und Ehrendoktor der Manhattan School of Music.

Teodor Currentzis

Dirigent

Teodor Currentzis ist Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters und Gründer und Künstlerischer Leiter des musicAeterna-Ensembles und -Chores. Nach seinem Studium in Sankt Petersburg bei Ilja Musin war der in Griechenland geborene Musiker Chefdirigent der Opernhäuser in Nowosibirsk und in Perm. Seit 2012 kuratiert er in Perm das Diaghilew-Festival. Mit dem SWR Symphonieorchester, musicAeterna und seinem neuesten Projekt, dem Utopia Orchestra, gibt er Konzerte in der Berliner Philharmonie, der Philharmonie de Paris, der Mailänder Scala, dem Auditorio Nacional de Música in Madrid und weiteren renommierten Sälen. Er war Gast der Salzburger Festspiele, der Ruhrtriennale, des Festivals in Luzern, des Klara Festivals in Brüssel und der Festspiele in Aix-en-Provence. Im Festspielhaus Baden-Baden war er seit seinem Debüt im Jahr 2011 mit Mozarts „Le nozze di Figaro“ immer wieder zu Gast. Teodor Currentzis' Aufnahmen wurden mit bedeutenden Preisen bedacht. Auf dem Webportal SWRKultur.de finden sich zahlreiche Konzertmitschnitte mit dem SWR Symphonieorchester.



SWR Symphonieorchester

Das SWR Symphonieorchester ist 2016 hervorgegangen aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg. Seit der Saison 2018/19 ist Teodor Currentzis Chefdirigent. Sein designierter Nachfolger ist François-Xavier Roth, der die Position mit Beginn der Saison 2025/26 antritt. Zum künstlerischen Profil des Orchesters gehören in gleichem Maße das klassisch-romantische Repertoire wie Musik der Gegenwart. Auch Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis finden ein Echo in der künstlerischen Arbeit. Zu den jährlichen Fixpunkten zählen die SWR-eigenen Konzerte in Stuttgart, Freiburg und Mannheim, Auftritte bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen sowie die Residenz bei den Pfingstfestspielen Baden-Baden. Einladungen führen das Orchester in die großen europäischen Musikzentren. Im Mai 2019 gab das SWR Symphonieorchester erstmals Konzerte in China.

FOTO: PATRICIA MELIGAN

Shape new
horizons.



KUM O ROLF
BENZ

SOMMERGALA
mit Joyce DiDonato
Di., 16. Juli 2024, 19 Uhr

Im Festspielhaus-Jubiläumsjahr 2023 begeisterte sie mit Yannick Nézet-Séguin und dem Orchester der New Yorker Met. Diesmal breitet das London Symphony Orchestra seine Schwingen aus, um die wunderbare Joyce DiDonato durch Hector Berlioz' „Sommernächte“ zu tragen. Nach der Pause gehört Yannick Nézet-Séguin und London Symphony die Bühne allein, in Tschaikowskys leidenschaftlicher „Pathétique“.

SOMMERGALA
Joyce DiDonato Sopran
Yannick Nézet-Séguin Dirigent
London Symphony Orchestra

Berlioz Les Nuits d'été
Tschaikowsky Sinfonie Nr. 6
„Pathétique“

Ticket-Hotline 07221/30 13-101
www.festspielhaus.de



IMPRESSUM

Herausgeber: Festspielhaus und
Festspiele Baden-Baden gGmbH
Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden
Rüdiger Beermann (verantwortlich)
Texte: Dariusz Szymanski, Jürgen Otten,
Jürgen Ostmann
Redaktion: Wolfgang Müller
Grafik: Monica Michel
Druck: Druckerei Ganz, Baden-Baden
Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber,
Änderungen und Druckfehler vorbehalten.

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE